

GGBH



Gemeinnützige Gesellschaft Bezirk Hinwil



JAHRESBERICHT

2018



Herbert Grüninger

Maya Baumann

Edzard Albers

Patrick Zanini

Christina Denzler

Köbi Schlumpf

Henning Gietenbruch

Ursula Eicher

Der Vorstand der GGBH

Der Vorstand der GGBH stellt sich vor

Patrick Zanini, Unternehmer, Zürich. Als Präsident leitet Patrick die Geschicke des Vereins und vertritt die GGBH gegen aussen. Er ist verantwortlich für eine speditive Durchführung der jährlichen Generalversammlung sowie Mitglied der Projektgruppe **Tu-hier-Gutes.ch**.

Henning Gietenbruch, ehemaliger Gastronom und Hotelier, Wernetshausen. Henning ist Vizepräsident und betreut die allgemeinen Mittel, den Stipendienfonds sowie das Legat Adolf Weber. Auf die seriöse Bearbeitung der Gesuche und das grosse Engagement von Henning ist jederzeit Verlass.

Köbi Schlumpf, Rüti. Er betreut die Dr. Walder-Stiftung, ist verantwortlich für den Jahresbericht und Mitglied der Projektgruppe **Tu-hier-Gutes.ch**.

Ursula Eicher, selbstständige Treuhänderin, Rüti. Ursula ist besorgt um alle administrativen Belange der GGBH und nimmt sämtliche Korrespondenz entgegen. Mit der ihr eigenen fröhlichen Präzision führt sie ausserdem die Buchhaltung der Gesellschaft sowie der Fonds und der Stiftung.

Herbert Grüniger, Inhaber Zürcher Notarpatent, Wetzikon. Herbert vertritt die GGBH seit vielen Jahren zuverlässig in der Geschäftskommission der Rechtsauskunfts-

stelle Zürcher Oberland RZO – www.rzo-wetzikon.ch. Ausserdem führt er sämtliche Korrespondenz der GGBH und trifft dabei immer den richtigen Ton.

Maya Baumann, ehemalige dipl. Heimleiterin, Beraterin, Coach und Mitgründerin einer sozialen Organisation im Zürcher Oberland. Mit ihrem breiten Wissen und grossem Engagement in sozialen Netzwerken ist sie zuständig für den Heusser-Staub-Fonds, den BG-Fonds, die Projektgruppe **Tu-hier-Gutes.ch**, sowie innerhalb der GGBH mitverantwortlich für den Jahresbericht.

Edzard Albers, reformierter Pfarrer, Dürnten. Edzard ist Protokollaktuar und sorgt dafür, dass die Beschlüsse der Sitzungen schriftlich niedergelegt werden und später nachvollziehbar sind. Das ist wichtig, weil es manchmal gar nicht so einfach ist, das Wesentliche zu erfassen und dann auch in die Tat umzusetzen.

Christina Denzler, Kommunikationsfachfrau, Schlieren. Christina ist zwar frisch im Vorstand, aber bereits seit 2016 für **Tu-hier-Gutes.ch** im Einsatz. Sie kümmert sich um die Website, Social Media und die weiteren Publikationen der GGBH.

Interview mit dem Vorstand

«Wir befinden uns in einer Ära am Ende der Institutionen»

Christina Denzler – Was motiviert die Vorstandsmitglieder eigentlich, sich für die GGBH zu engagieren und wie sehen sie deren Zukunft? Das wollte ich, als neustes und jüngstes Mitglied, von meinen Vorstandskollegen wissen.

Christina Denzler: Was bedeutet die GGBH für unseren Bezirk?

Henning Gieterbruch: Ältere Mitbürger fragen jeweils, ob es die GGBH überhaupt noch gibt. Wenn man dann davon erzählt, dann finden es alle gut und auch die Spendenplattform **Tu-hier-Gutes.ch** wird geschätzt.

Patrick Zanini: Wer uns am besten kennt sind natürlich die Gesuchsteller. Es ist ja auch die Urbedeutung der GGBH, dass wir Geld vergeben, dort wo der Staat nicht mehr helfen kann. Dort haben wir eine konkrete Bedeutung für die Menschen.

Ursula Eicher: Die GGBH hat nicht mehr die Bedeutung, die sie vor bald 200 Jahren hatte. Heute haben viele soziale Institutionen deren Aufgaben übernommen und teilweise auch ausgebaut. Projekte, die aus der GGBH entstanden sind, wie zum Beispiel das Netzwerk Rüti, die Haberkiste in Adetswil oder die Ferienkolonie in Valbella wurden in die Selbstständigkeit entlassen. Somit hat die Bedeutung der GGBH aus meiner Sicht abgenommen. Aber trotzdem ist

sie immer noch wichtig, da die Schwelle für Gesuchsteller bei uns tiefer ist als bei staatlichen Institutionen.

Edzard Albers: Wir befinden uns in einer Ära am Ende der Institutionen. Die GGBH kann sich selber verjüngen, indem sie neue Projekte aufsetzt, wie **Tu-hier-Gutes.ch**.

Herbert Grüninger: Die GGBH hat auch viel Bekanntheit mit der Gründung der Rechtsauskunftsstelle Zürcher Oberland RZO im Jahr 1992 erlangt. Diese ist erfolgreich unterwegs und entspricht immer noch einem Bedürfnis. Wir sind uns aber bewusst, dass niederschwellige Auskünfte heute einfach online nachgeschlagen werden können.

Christina Denzler: Dann braucht es uns nicht mehr?

Henning Gieterbruch: So würde ich das jetzt schon nicht sagen.

Herbert Grüninger: Ich denke, es kommt auf die Dynamik im Vorstand an und darauf, wie bereit er ist, Neues anzupacken.

Edzard Albers: Das ist jetzt sehr provokant gefragt, ob es uns braucht. Ich könnte das auch umdrehen und fragen, ob es einen sozialen Staat braucht oder ob nicht jeder für sich selber schauen könnte. Insofern nimmt eine Institution wie die GGBH auch eine Wächterfunktion ein.

Maya Baumann: Angesichts der Niederschwelligkeit bei der Gesuchstellung bin ich der Meinung, dass es uns nach wie vor braucht. Beim Sozialamt und demnach der Gemeinde bewegt man sich in einem halböffentlichen Raum. Bei uns hingegen ist der Raum geschützt und die Anträge werden individuell bearbeitet.

Edzard Albers: Wir leben in einem der reichsten Länder der Erde und trotzdem gibt es auch hier soziale Härtefälle. Natürlich wäre das Aufgabe des Staates, aber dieser kann es strukturell nicht bewältigen. Und deshalb braucht es Gemeinnützige Gesellschaften, die einen Teil der Leistung auffangen können.

Ursula Eicher: Es ist der Vorteil der GGBH, dass wir konfessionell und politisch unabhängig sind. Das ist ein Kriterium für viele Menschen, ein Gesuch überhaupt einzureichen und dann auch Hilfe annehmen zu können. Die GGBH ist neutral. Für die Zukunft braucht es aber weitere grössere Projekte, die die GGBH mit aufbauen und finanziell unterstützen kann und die ihr auch wieder Plattformen bieten können. Ich glaube, dass es eine grosse Herausforderung sein wird, in den nächsten fünf bis zehn Jahren die Weichen so zu stellen, dass die GGBH eine gefragte Institution bleibt.

Christina Denzler: Was bedeutet die GGBH denn für euch persönlich?

Ursula Eicher: Für mich kommt ein politisches Amt nicht in Frage, da die Partei, die ich unterstützen würde, nicht existiert. Ich glaube, wir alle sind privilegiert, deshalb fühle ich mich verpflichtet der Gesellschaft etwas zurück zu geben.

Henning Gieterbruch: Mit meinem Wirken im Vorstand leiste ich meinen gemeinnützigen Anteil.

Herbert Grüninger: Ich finde es sinnvoll, wenn man als pensionierter Mensch seine Zeit gemeinnützig einsetzt.

Maya Baumann: Ich war immer im sozialen Bereich tätig. Ich hatte das Glück, alle meine Ideen und Projekte umsetzen zu können, teilweise auch dank der GGBH. Nach meiner beruflichen Tätigkeit sah ich es angebracht, mich gemeinnützig zu engagieren um etwas zurückzugeben.

Köbi Schlumpf: Ich wurde damals fast schon vergewaltigt, mitzumachen (alle lachen). Habe dann aber im Laufe der Jahre gemerkt, dass ich die Arbeit sehr sinnvoll finde und sie mir auch Spass macht.

Ursula Eicher: Und deine Motivation?

Christina Denzler: Durch Köbi kam ich vor drei Jahren in die Projektgruppe **Tu-hier-Gutes.ch**. Es braucht Menschen, die Freiwilligenarbeit leisten, weshalb ich auch viele Jahre im Blauring engagiert war. Nach meiner aktiven Zeit als Leiterin hatte ich wieder mehr Kapazität, die ich hier wieder sinnvoll einsetzen konnte. Zudem schätze ich die Arbeit mit euch im Vorstand sehr und kann in meiner Tätigkeit viel lernen.

Edzard Albers: Ich finde den Aspekt des vernetzen Denkens reizvoll, ganz im Sinne eines zeitgemässen Arbeitens. Das heisst, dass auch alte Institutionen wie die GGBH sich auf diesen Prozess einlassen und dabei mit verschiedenen Netzwerk-Akteuren an einem Tisch sitzen, um Probleme möglichst einfach zu lösen.

Patrick Zanini: Mich hatte es damals fasziniert, dass es einen Verein gibt, der eine so lange Geschichte hat und dabei ein gemeinnütziges Interesse verfolgt. Ein Grundwert, der aus meiner Sicht unabdingbar ist, und darum bin ich auch aus Überzeugung dabei.

Wir
helfen
weiter...

Die GGBH wurde 1828 gegründet und ist politisch und konfessionell neutral

1828 Gründung der «Sparkasse des Oberamtes Grüningen»

heute «Clientis Zürcher Regionalbank».

2002 letzte gemeinsame Generalversammlung von CZR und GGBH in Wald

1828 Gründung eines «Landwirtschaftlichen Vereins»

1829 Projekt für eine Sekundarschule

1843 Initiative zur Bildung freiwilliger Armenvereine

1849 Gründung eines Jugend-Lesezirkels

1854 Bekämpfung der grassierenden Bettelei

1856 Einrichtung eines Arbeitsvermittlungsbüros

1876 Anschaffung von vier einplätzigem Krankentransportwagen

1880 Förderung der Gründung von Jugend- und Volksbibliotheken

1880 Initiative zur Einführung von Hilfs-/Unterstützungskassen gegen die Wanderbettelei

1882 Gründung des Bezirksverbandes zur Einführung der Naturalverpflegung armer Durchreisender

1903 Erholungshaus Adetswil «Haberchiste», Erholungshaus und Kurkolonie für erholungsbedürftige und schwächliche Kinder (bis 1968 / Verkauf 1970)

1914 Erste Ferienkolonie mit 120 Kindern in Grütli-Nesslau

1919 Ankauf des Türmlihauses Trogen als Koloniehäuser (Verkauf 1989)

1921 Gründung des Bezirks-Krankenpflegevereins. Kauf des Krankenwagens.

1921 Statutenrevision, neu auch Frauen als Mitgliederinnen in der GGBH

1923 Errichtung eines Stipendienfonds für Schüler, Lehrlinge und Studenten

1925 Alfred-Homberger-Fonds zur Unterstützung erlaubter und blinder Personen

1928 Nachlass-Widmung durch Dr. med. Adolf Walder-von Muralt in Form der Dr. Walder-Stiftung für Medizinstudenten und Weiterbildung im Gesundheitswesen

1939 an der «Landi 39» wurde der Film «Wir zeigen unsere Werke» vorgeführt

1949 Eröffnung des «Schülerheim Orn Hinwil» (bis 1984, 1992 an Gemeinde Hinwil)

1957 Eröffnung «Bezirks-Ferien- und Kolonieheim Valbella-Lenzerheide» 1985 Übergabe an die Betriebs-Stiftung «Hinwilerhuus Valbella» (Verkauf 1999)

1968 Emilie-Hottinger-Vontobel-Fonds zur Unterstützung Chronischkranker

1978 Gründung eines Trägervereins «Wohngruppe Bachstei» in Uster

1983 Heusser-Staub-Fonds zur Unterstützung von kranken Kindern + Familien

1990 Übernahme der «Rechtsauskunftsstelle Zürcher Oberland RZO» zusammen mit der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Pfäffikon

1991 Start des Projekts «WohnNetz» als gemeinnütziges Unternehmen

1992 Seline-Kaspar-Peter-Fonds zugunsten Chronischkranker

1993 Fonds zur Unterstützung Behinderter und Chronischkranker (Zusammenlegung)

1997 Errichtung der «Stiftung Netzwerk», heute selbstständige Stiftung «netz:werk», Stiftung für Soziale Arbeit, Sport und Kultur

2009 Lancierung «GGBH Impuls Priis» für gemeinnützige, soziale und kulturelle Projekte im Bezirk Hinwil

2017 Aufschaltung der regionalen Spendenplattform für gemeinnützige Projekte **Tu-hier-Gutes.ch**;

erste Projekte werden von Gönnern unterstützt.

Hunderte von bearbeiteten Gesuchen und entsprechend ausgezahlte Unterstützung.

Helfen Sie uns, damit wir anderen helfen können! Werden Sie Mitglied der GGBH! www.ggbh.ch

Fonds und Stiftung der GGBH

Die GGBH spricht auf begründete Gesuche hin Beiträge aus ihren zweckgebundenen Fonds, der Dr. Walder-Stiftung und den allgemeinen Mitteln. Ein entsprechendes Gesuchsformular befindet sich auf www.ggbh.ch. Folgende Vergaberichtlinien nimmt sich der Vorstand bei der Prüfung der Gesuche als Richtschnur:

Grundsätzliches zur Gesuchspraxis der GGBH:

- Es werden keine Gesuche per Mail entgegen genommen.
- Nur Gesuche aus dem Bezirk Hinwil werden berücksichtigt.
- Nur im Bezirk wirksame Projekte und Institutionen werden unterstützt.
- Alternative Möglichkeiten zur Mittelbeschaffung (staatliche Stellen) müssen nachweislich ausgeschöpft sein.

Für Gesuche von Privatpersonen gilt:

- Der Nachweis einer Notsituation muss vom Gesuchsteller erbracht werden.
- Das Stopfen von strukturellen Haushaltslöchern und Schuldensanierungen durch die GGBH sind ausgeschlossen.

Nachfolgend eine kurze Beschreibung der Mittel der GGBH und ihrer jeweiligen Zweckbestimmungen. Die aktuellen finanziellen Bestände sind den Jahresrechnungen 2018 im zweiten Teil des Jahresberichts zu entnehmen.

Allgemeine Mittel

Nicht zweckgebundene Mittel, die der Vorstand bis zu einer Höhe von max. 10000 Franken pro Gesuch sprechen darf. Zu beachten sind die Statuten des Vereins und das Leitbild.

Stipendienfonds

Zweck: Unterstützung von im Bezirk Hinwil wohnhaften Schülern, Lehrlingen, Studenten und Absolventen von durch das BIGA anerkannten Ausbildungsstätten.

Heusser-Staub-Fonds

Zweck: Unterstützung von minderbemittelten, erholungsbedürftigen, invaliden und rekonvaleszenten Kindern aus dem Bezirk Hinwil. Seit 1983: Überbrückungshilfe für Kinder, Jugendliche und Familien im Bezirk.

Fonds zur Unterstützung Behinderter und Chronischkranker

Zweck: Unterstützung behinderter und chronischkranker Personen im Bezirk Hinwil.

Dr. Walder-Stiftung

Zweck: Unterstützung von im Bezirk Hinwil wohnhaften oder verbürgerten Kandidaten und Kandidatinnen für das Medizinstudium. Im März 2004 wurde der Stiftungszweck auf die Unterstützung von Personen in Aus- und Weiterbildung in einem Beruf des Gesundheitswesens erweitert.

Legat Adolf Weber

Zweck: Beiträge an kulturhistorisch besonders schützenswerte Anliegen.



Auf steinigem Wegen

Familie Grossenbacher – Unser Sohn Fin kam im Oktober 2015 als gesundes Baby zur Welt, doch im Frühjahr 2016 wurde nach mehreren Krampfanfällen die Diagnose West-Syndrom gestellt. Dies äussert sich so, dass unser Kind durch die anfänglichen Epilepsie-Krämpfe alles bisher Erlernte wieder verloren hat. Zusätzlich leidet Fin an Muskelhypotonie und starker Entwicklungsverzögerung. Mit seinen dreieinhalb Jahren ist es Fin heute nicht möglich zu sprechen, selbstständig zu essen, zu sitzen, zu kriechen oder zu laufen. Ausserdem erhielt er aufgrund des Erkrankungsverlaufes eine Magensonde für die Flüssigkeitszufuhr und in Notfällen für die Nahrung, da er oft Mühe mit der oralen Nahrungsaufnahme bekundet. Fin hat seit der gestellten Diagnose bis zu fünf verschiedene Therapien pro Woche, was sehr zeitintensiv ist. Trotzdem sind wir ständig auf der Suche nach weiteren unterstützenden Massnahmen, die Fin bereits möglichst früh und effektiv fördern sollen. So besuchten wir im Sommer 2018 für zehn Tage die First Step Therapie in Tel Aviv. Dies ist eine spezialisierte Form von Feldenkrais, die durch Shai Silberbusch entwickelt wurde. Im Unterschied zu einer Physiotherapie arbeitet die First Step Therapie nicht an einzelnen Elementen wie zum Beispiel an der Motorik, sondern basiert auf der Beobachtung der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes. Dort, wo Entwicklungsschritte nicht durchgemacht wurden, setzt die motorische und sensorische Förderung an. Dies ermöglicht es Fin beispielsweise, von der Bauchlage ins Sitzen zu gelangen. Der Aufenthalt in Tel Aviv war sehr erfolgreich und Fin erlernte in den zehn Tagen viele neue

Dinge. Nach der Rückkehr hiess es für uns, das Erlernte in unseren Alltag zu integrieren. Das tägliche systematische Training zahlte sich aus und Fin machte weitere Fortschritte. Letzten Dezember haben wir uns deshalb für eine siebentägige Session bei uns in Dürnten entschieden. Weitere kleine Erfolge stellten sich ein, und wir waren nun fest entschlossen – auch wenn dies für uns noch mehr Aufwand bedeutet – den eingeschlagenen Weg mit Fin konsequent weiterzugehen. Weil jedoch diese Art von Therapie sehr kostenintensiv ist und weder von der Krankenkasse noch von der IV mitgetragen wird, machten wir uns auf die Suche nach anderweitiger Unterstützung. So wurden wir auf die GGBH aufmerksam und fanden in ihr eine Institution, die uns bei unseren Anstrengungen finanziell unterstützt und ermutigt. Sie ermöglicht es uns, dass wir auch im kommenden Mai weitere sieben Tage mit First Step in Dürnten arbeiten und neue Übungen für Fin erlernen dürfen.

Dr. Walder-Stiftung

Vom grossen Arzt und seinen «Nachfolgern»

Christina Denzler – «Ihm selber aber, dem uns so früh und so jäh Entrissenen, möchten wir zurufen: Hab Dank für dein hingebendes Wirken in unserer Mitte, für Rat und Hilfe, die du uns und den Unsrigen gespendet hast, für dein unermüdliches Schaffen in Gemeinde und Asyl!» So sprach Pfarrer Jakob Mühlemann 1928 an der Gedenkfeier von Dr. Walder. Damit dankte und ehrte er den Arzt, der in Wetzikon aufgewachsen, in Rüti gewohnt und im ganzen Bezirk Menschen betreut und geheilt hatte. Adolf Walder kam 1872 in Wetzikon zur Welt, wo er auch das Gymnasium besuchte und erst wegzog, um das Medizinstudium in Zürich zu absolvieren. 1898 übernahm er die Praxis an der Dorfstrasse 40 in Rüti und war als Hausarzt bei Klein und Gross gleichermassen für sein Wissen angesehen und für seine Art geschätzt. Ausserdem war er als Schularzt tätig und präsierte jahrelang die Sekundarschulpflege Rüti. Ebenfalls half er beim Aufbau des Krankenasyls Rüti, dem späteren Kreisspital. Er war dort als leitender Arzt beschäftigt und prägte dank seiner medizinischen und chirurgischen Kenntnissen den guten Ruf und die fortschrittliche Entwicklung des Asyls. Im Alter von nur 56 Jahren starb der beliebte Arzt. Neben dem grossen medizinischen Erbe hinterliess Dr. Walder auch ein beträchtliches Vermögen. Gemäss Testament vom 25. August 1927 vermachte er den grössten Teil davon – 294 000 Franken – der Gemeinnützigen Gesellschaft Bezirk Hinwil als «Dr. Walder-Stiftung»

mit dem Stiftungszweck «Unterstützung von im Bezirk Hinwil wohnhaften oder verbürgerten Kandidaten und Kandidatinnen für das Medizinstudium». Was sich bis heute nur soweit geändert hat, dass nicht nur universitäre Studiengänge sondern jegliche Aus- und Weiterbildungen in einem Beruf des Gesundheitswesens unterstützt werden. Der Stiftungsrat setzt sich aus dem Vorstand der GGBH zusammen.

Derzeit werden zwei junge Frauen in ihrem medizinischen Studium finanziell durch die Dr. Walder-Stiftung unterstützt.

Nach einer prägenden Schulzeit in Rüti und einer Ausbildung als Logistikerin hat Rebecca Honegger ihren Traum nicht aufgegeben, Ärztin zu werden. Während einem Au-Pair-Jahr in den USA ergriff sie ihre Chance und studiert heute an der American University of Antigua Medizin.

Die zweite Stipendiatin stellt sich auf der nächsten Seite gleich selber vor. Beide Frauen werden von der Dr. Walder-Stiftung bei der Umsetzung ihres Traums finanziell unterstützt. Der Stiftungsrat freut sich über weitere Bewerbungen von wissenshungrigen und engagierten Studierenden aus dem Bezirk, welche Unterstützung benötigen, um ihre Ausbildung im medizinischen Sektor zu finanzieren, ganz im Sinne von Dr. Walder.

Eine Stipendiatin berichtet

U.H. – Bereits während des Sportstudiums fand ich die medizinischen Vorlesungen sehr spannend. Ein Studiengangswechsel kam für mich dennoch nicht in Frage. So schloss ich das Sportstudium ab und begann in einer Forschungsgruppe zu arbeiten. Das Medizinstudium liess mich jedoch nie los. Deshalb entschloss ich mich nach langem Überlegen und Abwägen für eine Zweitausbildung, das Medizinstudium.

Die erste Hürde, den Numerus Clausus zu bestehen, war geschafft. Nun stellte sich eine zweite grosse Hürde. Wie soll ich das finanzieren? Ich erkundigte mich bei Studierenden aus den höheren Semestern, wie viel sie neben dem Studium arbeiten können – das war leider nicht so viel wie ich mir erhofft hatte. Der Stundenplan im Medizinstudium ist vollgepackt mit Vorlesungen, Praktika und Stunden im Anatomiesaal. Zudem ändert der Stundenplan jede Woche und jedes Semester. Der Nebenjob muss also sehr flexible Arbeitszeiten bieten. In einem kleinen Pensum konnte ich weiterhin in der Forschungsgruppe arbeiten, wie bereits vor dem Studium, allerdings würde dieses Einkommen nicht für die Finanzierung der grundlegenden Kosten wie Miete, Essen und Versicherungen reichen. Mir wurde klar, das Studium zu finanzieren – zumindest in den ersten beiden Jahren – wird sehr schwierig und ist ohne Hilfe fast nicht möglich.

Ein Freund machte mich auf Stiftungen aufmerksam, welche medizinische Ausbildungen finanziell unterstützen.

Nach einer Internetrecherche fand ich die Dr. Walder-Stiftung. Mit wenig Hoffnung schrieb ich die Bewerbung. Umso erfreuter war ich dann, als ich kurz vor Weihnachten den positiven Bescheid bekam. Ich war sehr erleichtert. Dank der finanziellen Unterstützung der Dr. Walder-Stiftung in Kombination mit einem kleinen Arbeitspensum in der Forschungsgruppe konnte ich die anfallenden Fixkosten decken.

Nun bin ich bereits im dritten Studienjahr. Ich konnte mein Arbeitspensum neben dem Studium erweitern und kann mich nun selbstständig finanzieren. Das Studium gefällt mir sehr. Es ist zeitweise überaus fordernd, aber unglaublich spannend. Ich bin sehr froh, mich für die Zweitausbildung Medizinstudium entschieden zu haben. Nun freue ich mich auf viele weitere spannende Vorlesungen und Praktika und vor allem freue ich mich sehr darauf, in Zukunft als Ärztin arbeiten zu können. Für die grosszügige Unterstützung der Dr. Walder-Stiftung möchte ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken. Es hat mir gerade die Zeit zu Beginn des Studiums, welche viel Fleissarbeit beinhaltet, deutlich erleichtert.



Neue Sonnenschirme für die Herberge zum kleinen Glück

Urs und Brigitte Gasser, Herbergsleitung – «Die Herberge zum kleinen Glück» in Trogen ist ein Ferienort für Menschen mit einer Behinderung. Während ihrer ein- oder zweiwöchigen Ferien finden seit 2004 jährlich etwa 150 Gäste aus der ganzen Deutschschweiz im traditionellen Appenzellerhaus zu einer geselligen Feriengruppe zusammen.

Die Ferien ermöglichen ihnen eine Abwechslung zum Leben in den Wohngruppen der Institutionen oder auch Entlastung von betreuenden Angehörigen.

Wir führen das Ferienangebot seit sieben Jahren und wohnen auch in der Herberge. Wir verwöhnen mit Vollpension, unternehmen jeden Tag Ausflüge ins Appenzellerland oder in die Bodenseeregion und sorgen für die individuelle Betreuung der Gäste.

Der im Kanton Zürich domizilierte gemeinnützige Verein «Herberge zum kleinen Glück» trägt das beliebte Ferienangebot ohne Beiträge der öffentlichen Hand. Für die Finanzierung der Ausflüge, sowie für grössere Investitionen in der Herbergseinrichtung ist der Verein auf Unterstützung durch Spenden angewiesen.

Fürs 2018 nahm sich der Verein vor, die Beschattung von Terrasse und Garten zu erneuern. Der Ersatz des Sammelsturiums aus mehreren, alten, ausgebleichten Sonnenschirmen auf Sockeln war dringend nötig. Die Mahlzeiten im Freien mit Blick auf die Appenzeller Hügellandschaft sind

bei den Gästen sehr beliebt. Zudem stieg im Frühjahr die ebenfalls 15 Jahre alte Telefonanlage aus und musste erneuert werden. Der Finanzbedarf für Beschattung und Telefonanlage lag bei CHF 20 000.–.

Ferien in der «Herberge zum kleinen Glück» sind auch im Bezirk Hinwil gut bekannt. So verbrachten 26 Gäste aus Rüti, Wald, Wetzikon, Bubikon, Dürnten, Bertschikon und Grüningen zusammen fast 200 Ferientage im Appenzellerland. Wir gelangten deshalb mit der Bitte um Unterstützung auch an die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Hinwil. Mit grosser Freude durften wir erfahren, dass die GGBH den Erneuerungsbedarf in der Herberge mit einem Beitrag von CHF 3000.– unterstützen möchte. Bekanntlich war der Sommer 2018 ausserordentlich sonnig und wir waren froh, als wir dank gesicherter Finanzierung die neuen Sonnenschirme bestellen konnten.

Wir können heute unseren Gästen mit vier neuen, grossen Sonnenschirmen einen gut beschatteten Aufenthalt auf der Terrasse oder im Garten anbieten. Die Schirme sind mit Bodenhülsen fixiert, die Stolperquellen der ehemaligen Sockel fallen weg. Die Produkte sind hochwertig und werden unseren Gästen viele Jahre angenehmen Sonnenschutz bieten.

Wir danken den Mitgliedern der GGBH und dem Vorstand ganz herzlich für die Unterstützung in diesem Projekt.

A man with dark hair and a mustache, wearing a dark jacket, is sitting in the driver's seat of a white van. He is looking towards the camera with a slight smile. The van has a logo on the side that reads "Gubelmann & Cie" in a cursive font, followed by "Liegenschaften-Unterhalt" and "8620 Wetzikon" in a sans-serif font. The background shows an outdoor parking area with a yellow lift and a building.

Gubelmann & Cie
Liegenschaften-Unterhalt
8620 Wetzikon

Dank dem Führerausweis zum Traumjob

Abdullah Hassanis steiniger Weg ins Schweizer Arbeitsleben

Ich komme aus Afghanistan und reiste im April 2011 auf mühsamem Weg in die Schweiz. Mittlerweile habe ich eine Lehre absolviert und einen Job gefunden. Dies auch dank finanzieller Unterstützung der Gemeinnützigen Gesellschaft Bezirk Hinwil.

Meine Eltern sind in den 90er-Jahren mit ihren sechs Kindern vor der Taliban-Regierung nach Pakistan geflohen. Ich bin ihr jüngstes Kind und war damals zwei oder drei Jahre alt. Obwohl die Situation für uns in Pakistan sehr prekär war, wagten es meine Eltern nicht mehr weiterzuziehen. Für eine weitere Flucht hätten sie einige Kinder in Pakistan zurücklassen müssen. So haben sie sich entschieden, trotz der miserablen Bedingungen, als Familie in Pakistan zusammenzubleiben.

Es gab für uns Flüchtlinge keine Schulen in Pakistan. Ich durfte während lediglich zwei Jahren an einer schulähnlichen Ausbildung teilnehmen. Um der perspektivlosen Lage zu entkommen, machte ich mich 2011 allein auf die gefährliche Reise in die Schweiz.

Während des zweijährigen Aufnahmeverfahrens habe ich Deutsch gelernt, mit dem Ziel möglichst bald eine Arbeit zu finden. Am 11. November 2013 habe ich dann endlich den Aufenthaltsstatus F erhalten. Bald darauf im Jahr 2014 durfte ich eine Lehre als Detailhandelsfachmann anfangen.

Leider wurde ich kurz vor Lehrantritt von einem Auto angefahren. Die Rehabilitation und die erneute Lehrstellensuche haben danach wieder ein Jahr gedauert.

Ich war dann sehr froh und dankbar, als ich im Jahr 2015 endlich meine neue Lehrstelle als Fachmann Betriebsunterhalt EFZ an der Kantonsschule Zürcher Oberland antreten konnte. Das war meine erste richtige Schulausbildung in meinem Leben. Es war zwar nicht einfach für mich, weil ich über keine richtige Grundbildung verfügte. Umso mehr strengte ich mich an und die Ausbildung machte mir grossen Spass. Ich konnte im Sommer 2018 die Lehre erfolgreich abschliessen und glücklicherweise gerade anschliessend eine feste Anstellung in Wetzikon antreten. Die Anstellung kam aber nur unter der Bedingung zustande, dass ich möglichst bald den Führerausweis machen würde. Dank der finanziellen Unterstützung der GGBH konnte ich die Fahrstunden bezahlen und habe mittlerweile meinen Führerausweis erhalten. Für diesen Beitrag bin ich sehr dankbar und ich freue mich, dass ich dadurch den neuen Job antreten konnte.



Ein neuer Spielraum für das Familienzentrum FiZ in Wetzikon

Nicole Rocchetti, Vorstand FiZ – Es ist ein ganz normaler Tag im Familienkafi im Familienzentrum FiZ Wetzikon. Während die Mamis gemütlich einen Kaffee trinken und sich mit anderen Müttern angeregt über den Erziehungsalltag und die Welt austauschen, liegen die Kleinsten im grossen Laufgitter und beobachten mit offenen Augen das Geschehen. Gerade wird mit Kneti am Basteltisch ein bunter Kuchen mit Kinderhänden fertig geformt und stolz dem Grosi präsentiert. In der Kleiderbörse wird nach einer neuen Regenjacke gesucht und aus dem Spielhaus schaut ein kleiner Bub mit fröhlichem Gesicht. Es rattert die Kaffeemaschine und beim Eingang werden neue Besucher empfangen. Im Spielbereich wird eine Puppe liebevoll in den Kinderwagen gelegt und am Verkäuferli-Laden werden erste Einkäufe gemacht. Die Spielzeugautos drehen ihre Runden. Es wird gelacht und gekreisch. Die Familienberaterin hört aufmerksam den Geschichten eines Vaters zu, und eine Mutter stillt auf dem bequemen Sofa ihr neugeborenes Kind.

«Ich gehe nach unten», hört man eine zierliche Stimme rufen und ein Kind geht die Treppe hinab in den unteren Stock. Von dort ertönt schon das rege Treiben aus dem neuen Spielraum. In diesem sind viele Matratzen aus-

gelegt, die zum Hüpfen einladen. Unzählige weiche Schaumstoffwürfel in allen Farben türmen sich und bieten Anregung für kreative Bauten. Eine Kiste mit Bällen, eine rote Wippe und kleine Fahrzeuge stehen bereit. Es hat viel Platz zum Spielen, Toben und um laut zu sein. Ein freundliches Sonnengelb überdeckt die alten Kellerwände und wo einst Armierungseisen aus dem kalten Betonboden ragten, liegt nun ein korkgedämpftes Holzlaminat. Die Veränderung des Raumes ist erstaunlich und genau das Richtige für ein Familienzentrum. Es ist ein Ort, an dem sich die Kinder und auch die erwachsenen Besucher wohl fühlen.

Für diesen neuen Raum möchten wir der GGBH und ihren Mitgliedern den grössten Dank aussprechen. Dank einem grosszügigen Unterstützungsbeitrag der GGBH war der Umbau des alten Kellerraums überhaupt erst möglich. Solche Zuwendungen sind wichtig und helfen unserem Verein, sich für die Kleinsten in unserer Gesellschaft und ihre Anliegen engagieren zu können. Denn die Arbeit im Bereich der frühen Kindheit kommt der ganzen Gesellschaft zugute und bedeutet eine sinnvolle Investition in die Zukunft.



Kammerchor Zürcher Oberland

Glanzlichter am Wegrund

Gaby Laetsch – Die beiden Konzerte vom 26. und 27. Januar 2019 in der reformierten Kirche Rüti waren das hervorragende Resultat einer intensiven Probenarbeit des Zürcher Kammerchors. Für die traditionellen Januarkonzerte spannte der Dirigent, Christof Hanimann, den Bogen von der Renaissance bis in die Moderne

Diese musikalischen «Glanzlichter am Wegrund» führten das Publikum auf einen spannenden musikalischen Pfad. Er führte zu den bedeutendsten deutschen Barockkomponisten Schütz und Bach – beide Lutheraner – ins katholische Spanien der Renaissance zu Cristobal de Morales und von dort nach Argentinien zu Ariel Ramirez' berührender und mitreissender Misa criolla aus der Mitte des letzten Jahrhunderts.

Der schöne Kirchenraum in Rüti war abwechselnd erfüllt von kraftvollen Wortvertonungen, von wunderbar langsam fliessendem a cappella-Gesang, von rhythmisch elektrisierender Musik, die südamerikanisches Temperament mit europäischer Tradition verband.

Der Doppelchor machte das Raum- und Klangerlebnis besonders gut spürbar.

Als roter Faden waren einige Perkussionsinstrumente, die in der Misa criolla eine wichtige Rolle spielten, schon in den Stücken der früheren Jahrhunderte zu hören.

Standing Ovation bei der ersten und Freudengetrampel und Rufe bei der zweiten Aufführung. Die Begeisterung galt dem Chor, dem Solisten, dem Instrumentalensemble und ganz speziell dem Dirigenten Christof Hanimann.

Konzerte in dieser Qualität können nur mit Sponsoren und Spendern realisiert werden.

Wir danken der Gemeinnützigen Gesellschaft für die wiederholte Unterstützung.

- Werke von Heinrich Schütz, 1585 – 1672
- Jauchzet dem Herren, alle Welt –
Supereminet omnem scientiam
- Johann Sebastian Bach, 1685 – 1750
- Ich freue mich in dir –
Dir, dir, Jehova, will ich singen –
Ihr Gestirn, ihr hohen Lüfte
- Cristobal de Morales –
um 1500 – 1533 O Magnum Misterium –
Parce mihi, Domine
- Ariel Ramirez, 1921 – 2010 – Misa Criolla



Generalversammlung 2018



Am 25. Mai 2018 wurde die 190. Generalversammlung der GGBH abgehalten

Christina Denzler – Die Sonne schien und der Mai zeigte sich von seiner besten Seite. Trotz wiederholt perfektem Grillwetter zog es 51 Mitglieder der Gemeinnützigen Gesellschaft Bezirk Hinwil ins Gartencenter Meier in Dürnten. Hier wurde die 190. Generalversammlung der «Gemeinnützigen» abgehalten. Präsident Patrick Zanini handelte die statuarischen Traktanden wie gewohnt effizient und kurzweilig ab. Dies ging auch darum so schnell, weil sämtliche Traktanden einstimmig von den Mitgliedern angenommen wurden. Neben den üblichen Punkten, stand die Wahl eines neuen Vorstandmitglieds auf der Tagesordnung. Christina Denzler, aufgewachsen in Rüti, stellte sich zur Wahl. Die 27-Jährige arbeitet bereits seit zwei Jahren für das Projekt **Tu-hier-Gutes.ch** und wurde nun offiziell in den Vorstand gewählt. Aber nicht nur das sorgte für Applaus, sondern auch der Dank an die Clientis Zürcher Regionalbank, welche zum wiederholten Mal einen Beitrag im Wert von CHF 60'000.– spendete.

Vor dem Apéro auf der Terrasse wurde das Projekt **Tu-hier-Gutes.ch** thematisiert. Zwei Projekte, welche über die Plattform bereits Geld gesammelt haben, wurden durch je einen Vertreter vorgestellt. Amos Calamida von der Pfadi Paprika erzählte von der veranstalteten Landsgemeinde mit über 700 Teilnehmenden und davon, dass dank des gesammelten Geldbetrages auf **Tu-hier-Gutes.ch** die Teilnehmerbeiträge verkleinert sowie Holzschnitzel an-

geschafft werden konnten, welche die vom Regen durchweichte Wiese etwas angenehmer machten.

Thomas Meier von der «Stiftung für Ganzheitliche Betreuung» freute sich über das Fahrzeug für sein Hauswart-Team, das durch die Beiträge auf **Tu-hier-Gutes.ch** und insbesondere dank einem Patronat des Gartencenters Meier bezahlt werden konnte. Die Pfadi hat die Erfahrung gemacht, dass von den eingesetzten Massnahmen der persönliche Brief an die Mitglieder am besten funktionierte. Der Einzahlungsschein, welcher zur Verfügung gestellt wurde, unterstützte dies und ermöglichte einen zusätzlichen analogen Weg der Spende. Die «Stiftung für Ganzheitliche Betreuung» resümierte, dass **Tu-hier-Gutes.ch** für sie bei kleineren Projekten durchaus Sinn macht und ihnen hilft, neben den allgemeinen Spenden projektbezogenes Geld aufzutreiben. Beide Projektinitianten wünschen sich für die Zukunft stärkere Unterstützung bei der Massnahmenplanung und eine Vereinfachung der Anmeldung eines neuen Projekts. Sowohl die Pfadi als auch die Stiftung können sich vorstellen, für weitere Projekte auf **Tu-hier-Gutes.ch** wieder Geld zu sammeln. Jetzt ist die Projektgruppe gefragt und muss dafür sorgen, dass die Plattform bekannter und sichtbarer wird. Ein erster Schritt wurde getan, alle Mitglieder haben einen Sticker erhalten und wurden angehalten, als Botschafter die Idee hinauszutragen.

Geschäftsbericht 2018

Rechtsauskunftsstelle Zürcher Oberland RZO

Geschäftskommission / Herbert Grüninger – Auch das Geschäftsjahr 2018 war in personeller Hinsicht sehr bewegt. Bekanntlich hatte unsere Juristin Marion Loosli Ende Januar 2017 altershalber ihren letzten Arbeitstag. Gilliane Leimgruber, die am 1. Februar 2017 als Nachfolgerin von Marion Loosli eingetreten war, trat nach der Geburt ihres dritten

Kindes und nach Beendigung des Mutterschaftsurlaubes Ende Oktober 2018 wieder aus, um sich ganz ihren Kindern widmen zu können. Glücklicherweise erklärte sich Frau Marion Loosli nochmals bereit, ein Teilpensum von Frau Leimgruber zu übernehmen und das entgegenkommenderweise bis Ende März 2019. Anstelle von Frau Leimgruber



Remo Gähler

wird uns ab 1. April 2019 Herr Remo Gähler, lic.iur. Rechtsanwalt und eidg. dipl. Sozialversicherungsfachmann, zur Verfügung stehen. Auf den Zeitpunkt des Eintrittes von Herrn Gähler wird uns unsere langjährige, verdiente Juristin Frau Marie-Luise Graf-Greber zufolge gewünschter vorzeitiger Pensionierung verlassen. Frau Graf war seit Beginn der Rechtsauskunftsstelle 1992 ein wertvolles Teammitglied.

Geschäftsgang

Im Berichtsjahr lagen wir mit den 2654 erteilten Rechtsauskünften nur leicht unter dem letztjährigen Ergebnis (2017:

2697 erteilte Auskünfte); beide Jahre waren personalbedingt schwierig. In der Geschäftsstelle Wetzikon fanden 2554 Beratungen statt, in der Aussenstation Effretikon, wo zweimal pro Monat ein halber Tag angeboten wird, 65 und in Wald 35 (ein Halbtage pro Monat). Die Aussenstationen waren damit wieder etwas besser ausgelastet als im Vorjahr. Die aktuelle Aufteilung auf die verschiedenen Standorte hat sich bewährt.

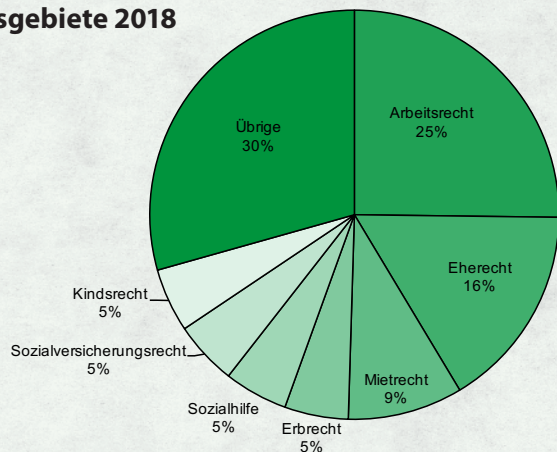
Auch die Verteilung der Auskünfte auf die einzelnen Bezirke war ähnlich wie im Vorjahr. 73 % der Auskünfte (1939) wurden an Einwohner des Bezirks Hinwil erteilt, 21 % (563) an Einwohner des Bezirks Pfäffikon, knapp 4 % (100) an Einwohner des Bezirks Uster und knapp 2 % (51) an Einwohner des Bezirks Meilen.

61 % der Rechtsauskünfte wurden an Frauen und 39 % an Männer erteilt. Die Verteilung der Rechtssuchenden ($\frac{3}{5}$ Frauen und $\frac{2}{5}$ Männer) entspricht den Vorjahren.

55,5% der Auskünfte erfolgten telefonisch, 43,3% persönlich und 1,2% (30) schriftlich. Die schriftlichen Auskünfte werden vor allem per Mail erteilt, oft durch Übermittlung sachdienlicher Links.

Die Liste der nachgefragten Rechtsgebiete führt einmal mehr das Arbeitsrecht an. Die Details sind ersichtlich aus der untenstehenden Grafik.

Rechtsgebiete 2018



Die Anfragen wegen Sozialhilfe haben deutlich zugenommen. Offenbar wirkt sich der Spardruck der Gemeinden in diesem Bereich auch aus.

Finanziell lagen wir im Berichtsjahr mit unseren Eigenleistungen unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Wir hatten wenige Scheidungskonventionen und wenige finanziell besser gestellte Klienten, so dass wir oft zum Minimalstundenansatz von CHF 60.– pro Stunde arbeiten mussten, insbesondere auch in IV-Einwand-Verfahren oder bei Einsprachen in anderen Sozialversicherungsrechts-Verfahren. Zudem kamen vermehrt Klienten zu uns, die Probleme mit der Sozialhilfe hatten. Diese Fälle sind oft relativ zeitintensiv, ohne dass dafür entsprechend Rechnung gestellt werden könnte. Für die Rechtshilfe, die im Jahr 2017 an Klienten ausserhalb der Bezirke Hinwil und Pfäffikon geleistet wurde, erhielten wir 2018 Zahlungen von CHF 10 088.–. Das Betriebsergebnis schliesst trotz schwieriger Umstände positiv ab. Bei Einnahmen von CHF 206 479.– und Ausgaben von CHF 203 466.45 resultiert ein Einnahmenüberschuss

von CHF 3012.55. Vergleiche hierzu Details im Teil «Jahresrechnung 2018» S. 5 und 6 Jahresrechnung und Bilanz RZO 2018.

Ende 2019 läuft die Finanzierungsperiode 2016-2019 mit den Beitragsgemeinden aus. Das Gesuch für die Beitragserneuerung für die Jahre 2020–2023 ist in Vorbereitung. Aufgrund unseres beachtlichen Leistungsausweises und der Tatsache, dass unser Angebot nach wie vor einem bestens ausgewiesenen Bedürfnis entspricht und geschätzt wird, denken wir, dass wir zuversichtlich der neuen Finanzierungsrunde entgegensehen dürfen.

Wegen Totalsanierung der obersten Wohnung im Haus und den damit verbundenen Lärmimmissionen musste die RZO den Betrieb im Herbst eine Woche schliessen. Die Stadt Wetzikon und die von ihr beauftragte Baufirma bemühten sich, den fast drei Monate dauernden Umbau für uns so schonend wie möglich zu gestalten.

Dank

Allen, die sich für die RZO eingesetzt haben, insbesondere unserem Team und unseren Geldgebern, den Gemeinden der Bezirke Hinwil und Pfäffikon und den Gemeinnützigen Gesellschaften der beiden Bezirke, gilt unser Dank. Sie machen die professionellen und anerkannten Dienstleistungen der RZO möglich.



Yvonne Mäder Fürpasz



Orsina Cossu-Knecht